

Die wilde Welt der Berber

Maghreb bezeichnet das Gebiet von Nordafrika zwischen dem Atlantik im Westen über Marokko und Tunesien bis nach Libyen im Osten. Es wird begrenzt von der Sahara im Süden und dem Mittelmeer im Norden. Kein anderes Volk lebt schon so lange im Maghreb wie die Berber. Das Gebiet des heutigen Marokko und Tunesien war bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt, wie steinzeitliche Grabmäler und Felszeichnungen bekunden. Einige Jahrhunderte vor der Zeitrechnung lebten hier schon Berber, die heute noch den ältesten Bestandteil der Bevölkerung ausmachen. Es gibt keinerlei historische Dokumente von ihnen und nur wenige archäologische Funde, so daß bisher nicht nachvollzogen werden konnte, wie die Ureinwohner einst in das Land kamen. Wohl aber läßt sich die Bezeichnung *Berber* erklären: Das griechische Wort *barbaroi* wurde für alle Nichtgriechen benutzt, das römische *barbarii* für alle Nicht Römer. Die Araber verwendeten schließlich das Wort *Barberi* noch bis ins 8. Jh. für die Urbevölkerung Nordafrikas. Die Bezeichnung *Berber* ist bis heute geblieben.

Ursprünglich waren alle Berber Halbnomaden, die den größten Teil Marokkos und Tunesiens in Stammesgebiete aufgeteilt hatten. Traditionell lebten sie seit Jahrhunderten in Zelten, die sie auf ihren Wanderungen mit ihren Viehherden mitnahmen. Aufgefaltet und errichtet konnte so ein Nomadenzelt bis zu 30 qm Grundfläche haben. Die dunklen Bahnen der Zelte bestanden aus einem Gemisch aus Ziegenhaar, Wolle, Kamelhaar und Palmfasern. Diese geniale Mischung war bei trockener Witterung luftdurchlässig und optimal schattenspendend, und bei Regen schwoh das Fasergemisch an und dichtete das Zelt auf natürliche Weise ab. Die Ausstattung im Inneren der Zelte war ebenso traditionell wie zweckmäßig: Kochutensilien, Öllampen, einige Kissen und Decken, Teppiche, eventuell ein Webstuhl sowie eine Getreidemühle für den täglichen Couscous. Jede Berberfrau sollte die Kunst beherrschen, aus Hartweizengrieß jene körnige Masse perfekt herzustellen und sie im Steintopf unter Zugabe von Brühe, Fleisch und Kichererbsen schmackhaft zu machen. So sind die Berber der Lebensweise ihrer Vorfahren, aber auch der überlieferten

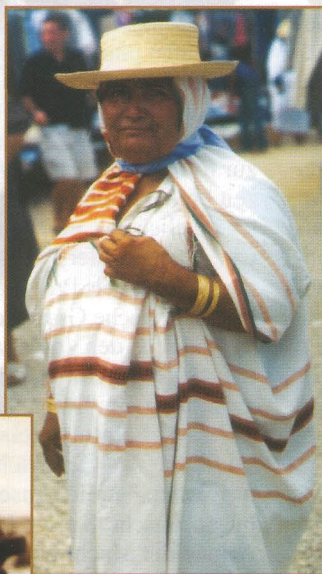
Berbersprache bis heute treu geblieben.

Als der arabische Stamm der Beni Hilal im 11. Jh. die Gebiete der Berber von Ägypten und Libyen aus überrannte, zogen sich viele Berber ins Bergland oder auf die wenigen Inseln vor der Küste zurück und errichteten Häuser, Kornspeicher und Festungen. Diese Siedlungen haben sich bis heute nur wenig verändert. Die Zahl der Berber ist rückläufig, sie wird auf

etwa fünf bis sechs Millionen geschätzt, wobei ihr Anteil in Marokko mit 40 % der Gesamtbevölkerung am höchsten und in Tunesien mit ca. 2 % am niedrigsten ist.

Marokko ist nur durch die 15 km breite Seestraße von Gibraltar getrennt. Auf hochgelegenen Steinplateaus des Atlas-Gebirges und in Dörfern, die an Felswänden hängen, sind die berberischen Ur-Einwohner zu finden. Hier im kargen Hochland leben sie seit Jahrhunderten, und man erkennt keine wesentliche Anpassung an die moderne Welt – die Entwicklung der Berbevölkerung scheint in der Zeit stehen geblieben zu sein.

Zwischen hohem Atlas und der Sahara leben noch immer Nomaden. Seit alters her war es ein Durchzugsgebiet der Karawanen, und Entfernungangaben in Kameltagen statt Kilometern sind auch heute noch bei den Berbern keine Seltenheit. Die Garantie für ein Überleben in der heißen, steinigen Wüste geben die Wasserreservoirs, die aus den Gebirgsmassiven des Atlas in die Oasen gelangen. In den meisten dieser regional fruchtbaren Gebiete gedeihen Dattelpalmen, Rosmarin, Thymian, Pfirsiche, Orangen, Zitronen, Quitten, Granatäpfel und



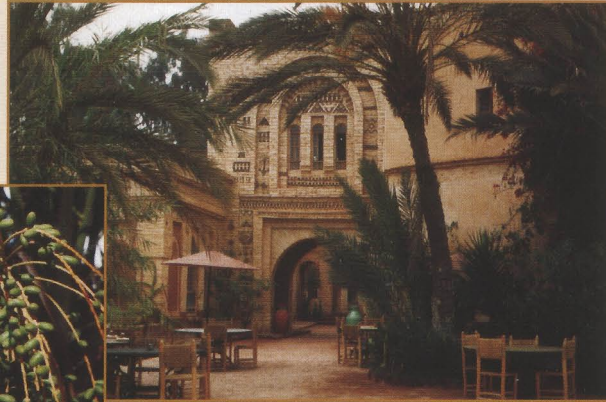
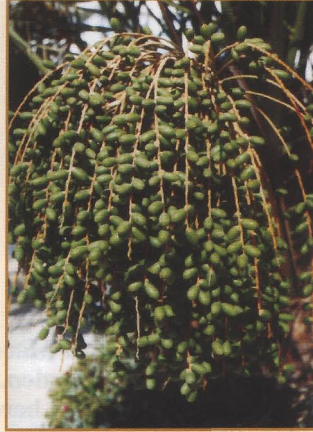
Oben: Die heutige Tracht der Berberfrauen; links: Tangine, die typischen Keramiktöpfe, in denen noch heute die Speisen gegart und auch serviert werden.

Die Medina von Agadir

In der Nacht vom 29.2. auf den 1.3.1960 wurde die Stadt Agadir von einem furchtbaren Erdbeben innerhalb von nur 15 Sekunden fast gänzlich zerstört. Rund 15.000 der damals 50.000 Einwohner starben bei dieser tragischen Katastrophe, ein großer Teil der Bevölkerung war plötzlich obdachlos. Nur die Mauern der Kasbah blieben erhalten...

Auch die ursprüngliche Medina existierte nicht mehr. Medina bedeutet wörtlich „Stadt“, bezeichnet heute jedoch die Altstadt innerhalb der alten Stadtmauern. Die größten Medinas gibt es in Marrakesch, Fes und Meknes, aber auch in Touradant und Tiznit. Die für Europäer verwirrende Unübersichtlichkeit ist gewollt: Im Mittelalter wurden die Hauptstraßen eng angelegt, um möglichen Feinden das Eindringen so schwer wie möglich zu machen. Rechts und links dieser Straßen zweigen kleine Sackgäßchen ab, in denen einst gleiche Stammes- oder Religionsgruppen miteinander lebten. Wie seit dem Mittelalter üblich, lassen sich Händler desselben Gewerbes oft in denselben Gassen nieder.

Mitte der 90er Jahre fand sich ein Historiker als Sponsor für die Neuerrichtung einer Medina für Agadir. Das Projekt steht für unsere Begriffe unter der Bezeichnung „Experimentelle Archäologie“, denn diese Medina wird im traditionellen Baustil des 15. Jh. von Coco Polizzi geplant und errichtet. Es wird ausschließlich Originalmaterial verwendet, genauso wie es zu jener Zeit üblich war: *Pisee* ist gestampfter Lehm, der in den meisten Aufbauten, neben Holz und Natursteinen, oft verarbeitet wird. Zur Verzierung werden flache Steinplatten aus buntem Anti-Atlas-Schiefer in die Mauerungen eingefügt. Farbige Erde aus dem Atlasgebirge wird für den Putz und die modellierten



Verzierungen benötigt; durch die Vermischung der bunten Erde mit Marmorpulver, Gips und Kalk entstehen herrliche Berberbildmotive. Bodenmosaik auf dem Hauptplatz werden von Hand gebrochen, verlesen, farblich geordnet und zusammengefügt.

Die Medina von Agadir ist von einer Mauer umgeben und erstreckt sich auf einer Gesamtfläche von vier Hektar. Dabei handelt es sich um ein echtes Dorf, in dem auf traditionelle Art Fertigungsstätten integriert sind: Webereien, Holzwerkstätten, künstlerische Steingestaltungen, ein Markt, dessen Zugang umgeben ist von Rundbögen und terrassenartig angelegten anderen kleinen Plätzen, ein Museum und ein *Riad*, das historisch-marokkanische Restaurant, das meistens den Gästen größerer Feierlichkeiten wie Hochzeiten vorbehalten ist. Hier, wie überall in Marokko gebräuchlich, wird das Essen in der *Tangine* serviert. Sie besteht aus einem tongeförmten Untersetzer mit hochgezogenen Seitenwänden, der die Glut beinhaltet, um das darüber in einer Schale befindliche Gargut zu dämpfen. Die kegelförmige Tonhaube darüber sorgt für ein perfektes Kocheergebnis.

Etwa 180 Arbeiter sind am Bau dieser Medina beteiligt, bislang ist etwa ein Drittel des geplanten Projektes aufgebaut. Nach der Vollenendung werden etwa 12.000 qm für Wege, Straßen und Wohnhäuser vorhanden sein. Eine bereits geplante Fläche von 20.000 qm wird für oasenähnliche Gartenanlagen und Seen mit Wasserfällen angelegt und ausgebaut. Mehr Infos gibt es unter www.tourisme-agadir.com. ♦

Nüsse, was bereits im Mittelalter Anlaß dazu gab, Handelsbeziehungen bis über die Landesgrenzen und über das Meer zu erweitern und zu erhalten.

Sämtliche Handelswaren – hölzerne Gegenstände, Metallarbeiten, Schmuck, Lederanfertigungen, Gewürze, Obst und Gemüse, Schlachtvieh und Nutz-, bzw. Reittiere – bringt man auf den Markt, den sogenannten *Souk*. Der Souk in Tiznit war im Mittelalter wichtiger Umschlagplatz für Gold, Silber, Zuckerrohr und Sklaven aus dem Sudan. Karawanen aus Bagdad brachten Teppiche und verschiedene Hülsenfrüchte wie Safran, Reis und Sesam in die Berbergebiete. Die Souks bildeten einen wichtigen Bestandteil des Wüstenalltags. In größeren Städten des 12. Jh. wie Fes und Marrakesch erstreckte sich der Souk über ein ganzes Labyrinth von Gassen.

Aus Stämmen werden Königreiche

Um 1100 v. Chr. siedelten die ersten Menschen aus dem Gebiet der Phönizier in Nordafrika. Etwa 500 Jahre später begann der Zuzug der Karthager, die die phönizischen Siedlungen einnahmen und vergrößerten. Karthago war die erste Militär-

macht, die die Berbevölkerung ins Hinterland drängte oder sie auf die vorgelagerten Inseln trieb. Einige Zeit später begannen machtpolitische Kämpfe zwischen Rom und Karthago, die zu drei längeren, den sogenannten punischen Kriegen führten (vgl. S. 121 ff.) und an deren Ende Karthago in das römische Imperium einverleibt wurde. Das ehemalige karthagische Gebiet wurde zur römischen Provinz Africa. Zur Kaiserzeit breitete sich die Herrschaft Roms weiter westlich aus, und zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. war auch der Rest Nordafrikas bis hin zum Atlantik als Provinz Mauretania völlig in das römische Großreich eingebunden.

Während der Völkerwanderung erreichten 429 die germanischen Wandalen, die ihren Zug im Osten Europas begannen, unter der Führung Geiserichs das heutige Tunesien. Als Geiserich 477 starb, zerfiel das Wandalenreich zusehends, bis 534 der byzantinische Kaiser Justinian mit seiner Armee die Macht übernahm. Seine Nachfolger konnten von Konstantinopel aus die Gebiete mehr als 100 Jahre in einigermaßen geordneten Verhältnissen halten – bis zum Eindringen der Araber. Der islamische Glauben setzte sich durch, mit religiöser Begeisterung und dem erhobenen Schwert machten sich die arabischen Ar-

meen zur Eroberung auf und gewannen innerhalb eines Jahrhunderts (zwischen 634 und 732) den mittleren Osten einschließlich Persien, ganz Nordafrika, Spanien und einen Teil des heutigen Frankreichs. Berber und Byzantiner wurden in Nordafrika von Okba ibn Nafi besiegt, und die Araber nisteten sich in den Festungen ein. 671 entstand unter seiner Herrschaft Tunesiens erste Hauptstadt Kaiouran.

Das gesamte Reich des Okba ibn Nafi war nun eine riesige, komplexe Landmasse. Dutzende verschiedener Völker, die in den arabischen Besitzungen lebten, sprachen unterschiedliche Sprachen und pflegten verschiedene Traditionen, wobei die Berber, die seit undenklichen Zeiten das Land bewohnten, weniger als alle anderen bereit waren, sich den arabischen Sitten anzupassen. Ein großer Berberstamm, der von der mächtigen Fürstin Kahina angeführt wurde – eine für die Araber undenkliche Führungsposition für eine Frau –, konnte unter ihrer Angriffsstrategie sogar einen großen Teil des angestammten Berberlandes wieder zurückerkämpfen. Die arabischen Gegner brauchten ganze fünf Jahre, um den Aufstand der Kahina niederzuringen, und schließlich wurde die Berberfürstin enthauptet – ihren Kopf sandte

man als „Geschenk“ an den Kalifen.

Der erste Vertreter der Aghlabiden, die Tunesien in der Folgezeit (von etwa 800 bis 909) regierten, war Ibrahim ibn Al-Aghlab. Sein besonderes Verdienst war es, sich als Vermittler zwischen Berbern und Arabern einzusetzen, wofür ihm der Kalif von Bagdad den Emirtitel verlieh. Die Aghlabiden-Dynastie brachte dem Land für rund 100 Jahre Frieden, Wohlstand und kulturelle Blüte, und in dieser Zeit wurde in Kaiouran auch die erste große Moschee erbaut. Die Aghlabiden wurden von den Fatimiden abgelöst und diese dann von den Ziriden, die später vom großen Stamm der Beni Hilal im Jahr 1057 besiegt wurden.

Auch im Gebiet des heutigen Marokko breiteten sich arabische Völker aus, unter ihnen Moussa Ibn Nusair, der bald nach 705 die Herrschaft übernahm und gleichzeitig verantwortlich für die Arabisierung und Islamisierung der ansässigen Berberstämme war. 788 gründete Molay Idriss I. das erste marokkanische Königreich, auf ihn bezieht sich die Tradition der marokkanischen Monarchie. Die Dynastie der Idrissen währte lange – bis ins 10. Jh. –, und in dieser Zeit wurde die Stadt Fes gegründet, die älteste der vier Königsstädte in Marokko, in der sich auch das Grabmal des Molay Idriss befindet. Fes galt als das Zentrum sowohl der geistigen Welt als auch des Handwerks. Bekannt durch die Teppichknüpfkünste der Berber und die gewinnbringenden Praktiken der Gerber, wurden Felle und Teppiche zu oft gehandelter Ware.

Auf die Idrissdynastie folgte nach einem kurzen Zwischenspiel dann in 11. Jh. die königliche Regierungsperiode der Almoraviden. Als es in Spanien in dieser Zeit zu einem Glaubenskampf kam, schlugen die Almoraviden mit den zu Hilfe gerufenen Berbern die Christen 1086 bei Sakala und eroberten so fast ganz Spanien. Sie hinterließen in Marokko unzählige beeindruckende Baudenkmäler, die von der Pracht einer längst vergangenen Zeit erzählen. So wird Marrakesch noch heute von mächtigen Lehmmauern aus dieser Zeit geschützt und seit 800 Jahren von der stolzen, 62 m hohen Katoubia-Moschee bewacht.

Von 1147 bis 1248 dauerte die Dynastie der Almohaden, die in dieser Zeit Rabat zur Hauptstadt Marokkos erhob-

ben. Zum Höhepunkt ihrer Regierungszeit befanden sich die Almohaden auch im maurischen Sevilla. Durch sie gelangten arabische wissenschaftliche Studien aus dem arabischen Spanien über Frankreich und Italien an die mitteleuropäischen Höfe. Während dieser Zeit entstand in ihrem Heimatland die Stadt Meknes, die bald darauf vierter Anhaltspunkt für Karawanenhandelnde wurde. Meistgehandelte Erzeugnisse waren hier Teppiche und fein ziselierte Messing- und Silbergegenstände, wie die zu dieser Zeit aufkommenden *Komias*, die reich verzierten Berber-Krummdolche, die auch heute noch von den Berbern getragen werden.

Um die Mitte des 12. Jh. marschierte das mächtige Heer der Almohaden – von der marokkanischen Königsstadt Marrakesch aus und mit Tausenden von Pferden und Kamelen als Begleitung – den weiten Weg durch die Wüste und in Tunesien ein. Dieses Herrschergeschlecht brachte auch hier wirtschaftlichen Aufschwung und achtete streng auf die Einhaltung der Glaubensregeln. 1228 spaltete sich die Dynastie in Almohaden und Hafsiden. Letztere gründeten ihr eigenes Herrscherhaus, das

bis ins 16. Jh. an der Macht blieb. In diesem Jahrhundert blühte auch die Seefahrt auf, Transporte und Handelsschiffe kreuzten das Mittelmeer. Im Landesinnern bemühte man sich unterdessen unter großen Anstrengungen, die durch Handel und Raubbau verödete Steppenlandschaft in das fruchtbare Land zurückzuverwandeln, das es zu Zeiten der Römer gewesen war.

1195 bis 1465 regierte die Dynastie der Meriniden, die begannen, zahlreiche Koranschulen zu errichten. Auch ihr Regierungsraum war bis nach Spanien übergreifend. König Alfons X., der Weise, berief einen astronomischen Kongress nach Toledo, der aus arabischen, jüdischen und christlichen Gelehrten bestand. Sie debattierten gemeinsam über Astronomie und Astrologie und verwendeten zu diesen Experimenten Kerzen, Quecksilber und Wasseruhren. Doch lange währte der friedliche Austausch nicht, denn der spanische „Alcantara-Orden“ wurde gegründet, um gegen die Mauren zu kämpfen – ein neuer Auswuchs der Reconquista, zu der wir später noch kommen.

1465 bis 1554 waren die Waditen an der Reihe. Unter heftigen Kämpfen gegen Spanien fiel das letzte muslimische Königreich auf der Iberischen Halbinsel: Granada. Die von dort vertriebenen Mauren flüchteten aus dem Land und ließen sich wieder in Marokko nieder. 1554 bis 1669 bestand die Dynastie der Saadier. Unter ihrer Führung nahm Marokko die Gold- und Sklavenroute im Süden ein, und sie gründeten die Piratenstadt Sale bei Rabat. Auch die Saadier haben das Land mit Geschichte und Architektur bereichert. In Rabat finden sich prunkvolle Paläste und imposante Tore. Sämtliche Gräber der Saadier befinden sich Marrakesch.



Die typischen Berber-Krummdolche, Komias genannt, werden zu Feierlichkeiten als Schmuck angelegt.



Taroudant, früher eine der reichsten Städte Marokkos, umgeben von einer starken Befestigungsmauer, die noch heute 10m hoch und 2m dick ist.

Seit 1620 herrschte nun die Dynastie der Alaouiten. 1999 bestieg seine Majestät König Mohammed VI., Sohn König Hassans II., den Thron. Die königliche Namensgebung führt immer den Namen des Großvaters auf den erstgeborenen Sohn.

Stadtmauer und Kasbah – Burgen der Vergangenheit

In einem Land mit einer mehr als tausendjährigen Landesgeschichte stehen – geprägt von arabischen, berberischen und europäischen Einflüssen – viele imposante Trutzburgen, *Kasbah* genannt, meist in der Nähe von Palmenoasen zwischen dem hohen Atlas und der Sahara, oft auf erhöhten Plätzen, mit unglaublich weitreichendem Ausblick. Besonders den erhabenen Kasbahs in Hafennähe, die dazu noch über eine Vorburg verfügten, waren diese erhöhten Standpunkte wichtig, um die Bevölkerung vor Feinden oder Piraten zu warnen.

Der Hafen von Agadir war bereits im 11. Jh. ein wichtiger Anlaufort für Seefahrer; 1505 gründeten Portugiesen eine Handelsniederlassung, welche von der Festung „Santa Cruz de Aquere“ geschützt wurde – aus dieser Bezeichnung entstand der Name „Agadir“. In den folgenden Jahren wurde der Ort zu einem wichtigen Handelshafen für Datteln, Zuckerrohr, Wachs, Leder, Öl, Gewürze, Fisch und Gold. Doch der Aufenthalt der Portugiesen war nur von kurzer Dauer: Sie wurden im Jahr 1561 vom Gründer der Saadier-Dynastie, Mohammed Echeikh el Mehdi, vertrieben. Schifffahrt und Handel mußten die Marokkaner nun selbst übernehmen. 1765 ordnete Regent Mohammed Ben Abdellah die Schließung des Hafens an, und Agadir verlor an Bedeutung.

Über all diesen Geschehnissen stand die Kasbah, von der Bauweise her ähnlich den Stadtmauern aus dieser Zeit. Taroudant beispielsweise war eine der reichsten und mächtigsten Städte Marokkos, umgeben von einer schützenden Mauer. Der Name Taroudant ist berberisch und läßt sich übersetzen mit „mein Kind ist weg“. Dieser Satz geht auf eine Sage zurück, in der eine Berberin im Fluß ihre Kleidung wusch. Eine Flußwelle soll ihr Kind fortgezogen haben, worauf die verzweifelte Berberin einige Male „Ta roudant“ rief. So soll die Stadt ihren Namen erhalten haben.

Taroudants mächtige Befestigungsmauern waren 80 km lang, 8–10 m hoch und etwa 2 m dick. Im Mittelalter besaß sie fünf Ein- und Ausgänge, die bei Sonnenuntergang verschlossen wurden, um Diebe und andere dunkle Gestalten fernzuhalten.

Durchreisende konnten in dieser Handelsstadt Unterkunft erhalten. In einem Hinterhof des damals schon recht großen Souk gab es im 14. Jh. eine Art Hotel mit kleinen Einzelkabinen, die nur mit einem Vorhang verschlossen wurden, in denen die Händler nächtigten, ehe sie sich am näch-



Foto: © Karin Schaller

Olivenpressen, Maassera genannt, werden auch heute noch vielerorts mit der Kraft von Dromedaren betrieben. Die Tiere müssen den schweren Mühlstein Runde um Runde über die Preßfläche ziehen, damit das Öl aus den Früchten gequetscht werden kann.

sten Morgen wieder dem Handel mit Datteln, Minze, Zitrusfrüchten, Waffen, Silberschmuck und Lederwaren zuwandten.

Die Mauren und die Spanier – Ein ewiger Kampf

Was sind *Mauren*? In so vielen Reisebeschreibungen liest man „...im maurischen Stil erbaut...“ – aber was ist der Hintergrund dieser Bezeichnung? Seit der Antike nannte man die umherziehenden Wanderer Marokkos und der Umländer *Mauren*. Araber breiteten sich an der gesamten Nordküste Afrikas aus. Berbervölker schlossen sich dem Islam an. Der neue Glaube machte sie alle zu Brüdern. Dieses Gefühl gab dem kriegerischen Volk eine ungestüme Kraft. Die aus Berbern und vorgestoßenen Arabern vermischte Bevölkerung aus dem Atlasgebiet führte nun den Namen *Mauren*.

Um 710 war der Maurenkönig Tarik vom Statthalter von Nordafrika, Moussa Ibn Nusair, beauftragt worden, auf die Iberische Halbinsel überzusetzen. Den Felsen, an dessen Fuß Tarik aus dem Schiff stieg und ein Kastell anlegte, nannte er Dschebel Al-Tarik (Berg des Tarik), und von dieser Benennung soll sich das heutige Gibraltar ableiten. Im Frühling des Jahres 711 begab sich der letzte Westgotenkönig Roderich nach Süden, in das Gebiet, in dem Tarik lagerte. Am 19. Juli kam es zur unumgänglichen Schlacht, die das Ende des ohnehin schon geschwächten

westgotischen Königs und seines Heeres bedeutete: Roderich ging als tragischer „Don Rodrigo“ in den Sagenkreis der spanischen Ritterromantik ein. Im Jahr 717 versuchten die Mauren unter Al-Hurr auch die Provinz Terraconsensis, das heutige Katalonien (Hauptstadt Barcelona), zu erobern, und zwei Jahre später stand nahezu das gesamte Westgotenreich unter maurisch-arabischer Herrschaft. Kurze Zeit später vereinigten sich die islamisch-berberischen Eroberer in Spanien und bildeten zusammen mit Marokko das Kalifat von Cordoba. 827 griffen die Mauren schließlich auf Sizilien über. Dort standfest geworden, begannen sie 842 ihre Vorstöße über ganz Italien und verbreiteten den Islam.

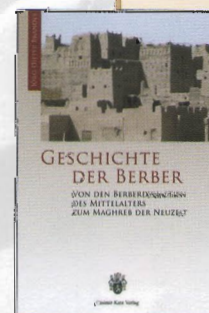
962 begann Leon I. einen Prozeß, der als die „Reconquista“ traurige Berühmtheit erlangt hat: die „Säuberung“ der Iberischen Halbinsel von den Mauren. Es sollte eine jahrhundertelange Gegenaktion werden: Bis 1492 führten spanische Christen den Kampf gegen die maurische Herrschaft, erst dann wurde Granada nach nicht enden wollenden Kämpfen von den Christen zurückerobert. 1609 gelang es schließlich den Spaniern, alle Mauren endgültig aus dem Land zu vertreiben. *kasch*

Literaturhinweise

Betten, Arnold: *Marokko. Antike, Berbertraditionen und Islam. Geschichte, Kunst und Kultur im Maghreb*, Köln 1998
Brandes, J.-D.: *Geschichte der Berber*, Gernsbach 2004
Halm, Heinz (Hrsg.): *Die Geschichte der arabischen Welt*, 5. Auflage, München 2004

Jörg-Dieter Brandes: *Geschichte der Berber. Von den Berberdynastien des Mittelalters zum Maghreb der Neuzeit*

Über die Berber, ihre Kultur und Geschichte gibt es bisher kaum gute Literatur auf dem deutschsprachigen Buchmarkt. Dieser Band schließt nun endlich eine große Lücke, denn er beginnt bei den frühesten Spuren jenes Volkes im 3. Jh. v. Chr., nimmt der Leser mit durch die Epochen der Konflikte mit den Arabern und der Entstehung der großen Berberdynastien während des Mittelalters, der Verbindung zum maurischen Spanien, der Eroberung Nordafrikas durch die Osmanen im 16. Jh. bis hin zum letzten großen Berberaufstand im 20. Jh. Der Autor erzählt sozusagen aus erster



Hand, denn er hat jahrelang in der arabisch-islamischen Welt gelebt und bezieht für die vergangenen Geschehnisse jeweils die zeitgenössischen Quellen mit ein. Besonders gut sind die ausführlichen Herrscherlisten im anhang. Fazit: Empfehlenswert!

Casimir Katz Verlag, Gernsbach 2004, 232 S., ISBN 3-925825-87-8, 24,80€. *bedo*